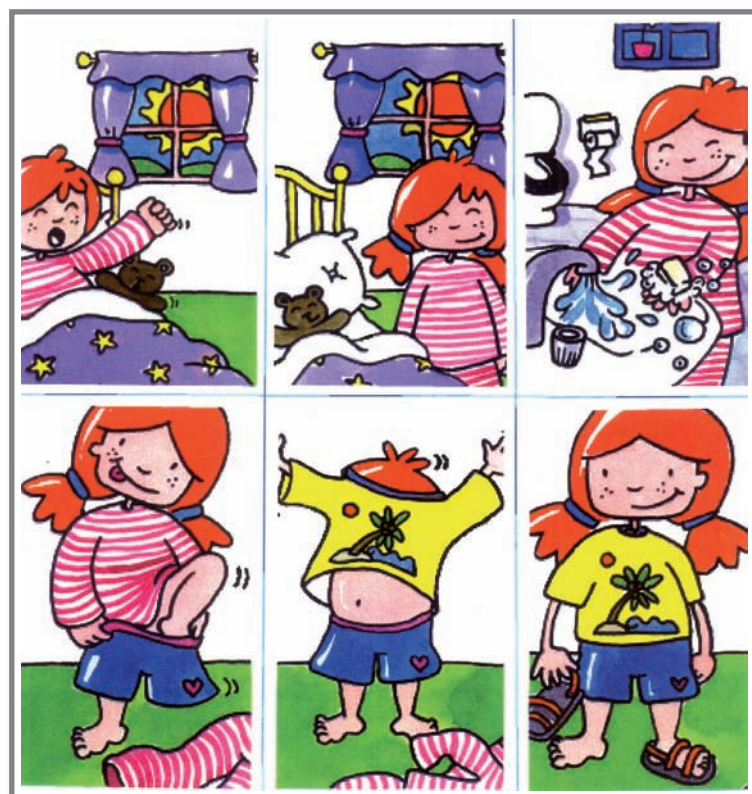


Siegfried Baur
Doris Kofler

Tocca a te!

Studie zur Förderung der kommunikativen Kompetenz in
der Zweitsprache in schulischen Kontaktsituationen



Einleitung

Im Rahmen des Forschungsprojektes, welches in einer Zeitspanne von 4 Jahren (ab dem Schuljahr 2006/2007 bis zum Schuljahr 2009/2010) angedacht war, galt es festzustellen, ob grundlegende Elemente erhoben werden können oder wesentliche Ansätze in der Verbesserung der kommunikativen Kompetenz der Schüler/innen in der Zweitsprache feststellbar sind, wenn man ihnen in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit bietet, in einer nicht monolingualen Situation (wo vielen die Zweitsprache fremd ist), sondern in einer bewusst gestalteten Begegnungssituation zwischen einer deutschen und italienischen Grundschulklasse, miteinander zu sprechen und so handelnd zu lernen.

Die Schüler sollten somit in zweifacher Rolle – als Helfer beim Lernen der Zweitsprache und als Beobachter der damit verbundenen Schwierigkeiten, wenn man selbst Lernender ist – mit der Sprache in Kontakt kommen.

Eigentlich müsste der italienische Titel des Forschungsberichtes „Tocca te“ heißen, denn so hat sich eine deutschsprachige Schülerin einer dritten Klasse Grundschule an einen italienischsprachigen Schüler gewandt, um ihn aufzufordern an einem Spiel während einer Unterrichtsstunde in der Zweitsprache teilzunehmen. Als Folge dieser Aufforderung entstand ein direkter Blickkontakt zwischen den beiden Spielpartnern und das Spiel nahm erneut seinen Lauf.

Drei interessante Aspekte können wir aus diesem Fragment einer Kommunikation zweier Schüler, welches aus einem transkribierten Videoprotokoll stammt, für das Forschungsprojekt ableiten:

- Erfolgreiche, effektive Kommunikation entsteht nur mit einem Gegenüber, das zuhören kann und auch zuhören will. Kommunikation hat mit Kontakt zu tun und der Blick-Kontakt ist ein Ausdruck der gegenseitigen Akzeptanz der Sprecher. Die Interaktion, die auf einen Sprechakt folgt, zeugt davon, dass die Sprache insgesamt als „soziales Handeln“ betrachtet werden muss und immer in einen Kontext – in diesem Fall in eine Spielsituation im Zweitsprachenunterricht – eingebettet ist. Dieses Projekt wollte bewusst, transparent, möglichst einfach und ohne gro-

ßen Kostenaufwand konkrete Momente der Begegnung und des Kontaktes schaffen.

- Die gesprochene Umgangssprache unterscheidet sich von der Schriftsprache. Gerade die Schule hat die Aufgabe die Lese- und Schreibkompetenzen in der Schriftsprache zu entwickeln. Dies gilt nicht nur für die Erstsprache oder Muttersprache, sondern auch für die Zweitsprache. Während in der Schule ein fest vorgeschriebener Stundenplan die Zeit des Lernens einer Sprache bestimmt, haben die Schüler in ihrer Freizeit und in der Zeit, die sie mit der Familie verbringen, Sprachpartner, die unterschiedliche Sprachen sprechen, einen Dialekt verwenden oder einen mehr oder weniger reichen Wortschatz aufweisen. Hierzulande ist es üblich und selbstverständlich, dass zu Hause der Dialekt (und dies betrifft vorwiegend die deutsche Sprache) verwendet wird und bei Kindern im Grundschulalter, ebenso wie bei Jugendlichen, ist es ebenso üblich, dass sie den Dialekt untereinander auch in der Schule verwenden. Ein italienischsprachiges Kind, das sich vielleicht nur in einem rein italienischsprachigen Umfeld bewegt, tut sich schwer, wenn es bei der intendierten Aussage „Tocca a te!“ von Seiten eines deutschsprachigen Kindes nicht mit der Varietät „Du kommst an die Reihe!“ oder „Du bist dran!“ – Varietät, die es vielleicht schon in der Schule gehört hat – konfrontiert wird, sondern mit der gleichen Sprechintention in einer unterschiedlichen Varietät: „Du kimsch dron!“ Verhindert diese Varietät das Verstehen grundsätzlich, wie von muttersprachlich italienischen Sprechern oft behauptet wird? Ziel dieses Forschungsprojektes war es auch, aufzuzeigen, dass vor allem spielerisch, im frühen Kindesalter, spontan und unter Berücksichtigung einfacher Prinzipien der Begegnungspädagogik, dieses Nebeneinander von verschiedenen Sprachvarietäten durchaus seine Berechtigung hat.
- Wie oben erwähnt, sagte das Mädchen „Tocca te!“. Der Junge hätte das Mädchen verbessern können. Er hätte es korrigieren und sagen können: „Non è corretto dire „Tocca te“, si dice „Tocca a te“. Der achtjährige Junge tut es (vielleicht unbewusst) nicht, es fällt ihm wahrscheinlich gar nicht auf und er signalisiert einfach, dass er verstanden und auf diese Aufforderung gewartet hat. Gerade auf diese Weise aber fördert der Junge die Kommunikation und baut Hemmschwellen ab. Verständnis wurde erzielt, der Dialog wird weiter geführt.

Kommunikationspädagogisch gesehen verfolgt das Projekt, dessen Design in Kapitel 3 ausführlich dargestellt wird, das Ziel, Schüler und Schülerinnen in Begegnungssituationen zu einer „Learning community“ werden zu lassen, die den Lernprozess in der andern Sprache hilft und unterstützt und die dazu führen kann, dass sich Schüler/innen gegenseitig verbessern, voneinander lernen, Ängste, Vorbehalte und Hemmungen abbauen.